

# CHRISTINE BRÜCKNER

Wenn du geredet  
hättest, Desdemona



LESEPROBE

ullstein 

## *Inhalt*

- Ich wär Goethes dickere Hälfte* 9  
Christiane von Goethe  
im Vorzimmer der verwitweten  
Oberstallmeisterin Charlotte von Stein
- Wenn du geredet hättest, Desdemona* 23  
Die letzte Viertelstunde  
im Schlafgemach des Feldherrn Othello
- Bist du sicher, Martinus?* 32  
Die Tischreden der Katharina Luther,  
geborene von Bora
- Vergeßt den Namen des Eisvogels nicht* 52  
Sappho an die Abschied nehmenden  
Mädchen auf Lesbos
- Du irrst, Lysistrate!* 62  
Die Rede der Hetäre Megara  
an Lysistrate und die Frauen von Athen
- Triffst du nur das Zauberwort* 76  
Effi Briest an den tauben Hund Rollo
- Wir sind quitt, Messieurs!* 94  
Die Kameliendame an ›Marionette‹,  
ihre Kleiderpuppe

<i>Eine Oktave tiefer, Fräulein von Meysenbug!</i>	105
Rede der ungehaltenen Christine Brückner an die Kollegin Meysenbug	
<i>Die Banalität des Bösen</i>	121
Rede der Eva Hitler, geb. Braun, im Führerbunker	
<i>Kein Denkmal für Gudrun Ensslin</i>	136
Rede gegen die Wände der Stammheimer Zelle	
<i>Die Liebe hat einen neuen Namen</i>	150
Die Rede der pestkranken Donna Laura an den entflohenen Petrarca	
<i>Wo hast du deine Sprache verloren, Maria?</i>	165
Gebet der Maria in der jüdischen Wüste	
<i>Die Reise nach Utrecht</i>	182
Rede einer Ungeborenen	
<i>Bist du nun glücklich, toter Agamemnon?</i>	195
Die nicht überlieferte Rede der Klytämnestra an der Bahre des Königs von Mykene	

## *Ich wär Goethes dickere Hälfte*

Christiane von Goethe im Vorzimmer der  
verwitweten Oberstallmeisterin Charlotte von Stein

Die Frau verwitwete Oberstallmeisterin empfängt nicht? Sie fühlt sich nicht? Auch recht. Ich kann warten. Vielleicht fühlt sie sich demnächst wieder? Ich kann auch Platz nehmen. Vielleicht müssen Sie Ihren Salon mal verlassen und kommen durchs Vorzimmer, und da sitzt dann die ehemalige Vulpius. An der kommt man nun nicht mehr vorbei, Madame von Stein, auch Sie nicht. Soll ich lauter sprechen, damit Sie mich verstehen? Oder halten Sie sich die Ohren zu, weil ich ordinär rede? Thüringisch! Das tun Sie auch, nur gestelzter.

Ich passe nicht in Ihre Sessel, ich bin zu breit. Hier darf man sich's wohl nicht commod machen? Hier muß man die Knie aneinander drücken und darf sich nicht anlehnen. Aber ich lehn mich gern wo an! Und jetzt setz ich mich erst recht lätschig, nur weil Sie's erwarten.

Der Portwein ist für mich? Oder soll er noch für andere Besucher reichen? Wer kommt denn noch? Die Weimarer fürchten Ihre spitze Zunge. Haben Sie die Karaffe füllen lassen, als Sie die Kalesche der Vulpiussen haben vorfahren sehen? Wollen Sie wissen, ob ich die Karaffe leer mache? Kommt drauf an, Madame, wie lange Sie mich warten lassen. Wer mehr Geduld hat.

Jetzt sind Sie neugierig, ob der Meinige weiß, daß ich Ihnen einen Besuch abstatte. Er befindet sich zur Zeit auf Reisen, das weiß in Weimar jeder, und Sie

wissen's auch. Und wenn er zurückkommt, erzählt er, wie's war, und ich erzähl ihm, wie's in Weimar war, und vielleicht erzähl ich ihm auch, daß die Frau von Stein sich nicht fühlte, um die kranke Frau von Goethe zu empfangen. Ich dacht, wir hätten uns was zu sagen gehabt. Wenn's dem Ende zugeht, muß es auch mit dem Streit zu Ende gehn. Wir sollten unsre Sach ins reine bringen. Vielleicht, daß Sie das eine oder andere gern zurücknehmen möchten? Worte wiegen schwer. Sie haben angeordnet, daß die Sargträger Ihre Leiche nicht am Frauenplan vorbeibringen sollen, wenn's soweit ist. Ich bin vorher dran, Madame. Wenn's meinetwegen ist, können Sie sich den Umweg sparen, und der Meinige wird nicht am Fenster stehn, er geht dem Tod aus dem Wege. Ich schenk mir noch mal ein, wenn's recht ist. Und jetzt werd ich Ihnen erzählen, wie alles gekommen ist.

Ich hab nichts für mich gewollt von dem Herrn von Goethe. Ich hab ihm damals eine Bittschrift meines Bruders überreicht. Nur angesehen hat er mich, und ich hab geknickt und bin rot geworden und hab gelacht, weil ein armes Mädchen nicht stolz sein darf. Er hat mich eingeladen in sein Gartenhaus. Zuerst, da haben die Leut gedacht, die Demoiselle Vulpius putzt und kocht für ihn und weiter nichts. Aber das Weiternichts, das war die Hauptsach. Für ihn war ich keine Arbeiterin, die Kunstblumen in der Bertuchschen Fabrik macht, für ihn war ich ein Blumenmädchen. Ich war sein Mädchen. Er liebte Mädchen. Er hatte genug von den Damens! Ich hab mich heimlich durch die Gärten hingeschlichen, hintenherum. Das Wehr an der Ilm rauschte, da hat mich

keiner gehört. Er sollte nicht ins Gerede kommen, und ich durfte auch nicht ins Gerede kommen. Aber die Weimarer! Da hat jeder drei Augen und drei Ohren! Als sie's rausgekriegt hatten, daß ich bei ihm war, Tag und Nacht, da hieß es, ich wär ein Geschöpf aus der Gosse. Ich wär eine Hure. Ich käm aus einer Pöbelfamilie. Mein Vater wäre ein Trinker.

Aber der Meinige hat mir einen Schlüssel gegeben und hat ›unser Häusgen‹ gesagt. Ich hab im Garten gehackt und gejätet und Wasser von der Ilm geholt und die Blumen gegossen, und die sind gewachsen und haben geduftet. Das war mir am liebsten, draußen bei den Blumen, die Dornen hatten und welk wurden, anders als die Seidenblumen, die ich bei Bertuch machen mußte für Damen wie Sie. Wir Mädchen waren stolz, wenn wir hörten, daß die Frau Oberstallmeisterin von Stein unsere Blumen an ihrem Busen trug, an ihrer ›imponierenden Büste‹, sagten wir dazu.

Wenn der Meinige nach Jena fuhr, für mehrere Tage, und ich war allein im Häusgen, dann hab ich mich nützlich gemacht, und wenn er zurückkam, war ich nicht verdrießlich und hab nicht gefragt, wieso und woher. Dann hatten wir unser Hätschelstündchen, darauf war er so erpicht wie ich. Die Frau Rath in Frankfurt hat ihn ihren Hätschelhans genannt, und hätscheln, das hatte er gern und ich auch. Und gelobt hat er mich, ohne meinen Namen zu nennen. Er hätt jetzt ein Haus und gut Essen und Trinken und dergleichen, und die Leut wußten, was er mit dergleichen meinte, und tuschelten und keiften, und ich traute mich nicht auf die Straße. Aber er, er hat's als eine Gewissensehe angesehen, nur ohne

Zeremonie. Er hatte ja noch nicht viele gute Ehen zu sehen bekommen, in Weimar nicht und in Jena auch nicht. Keine, die ihm Lust gemacht hätte. Da war alles standesgemäß und reputierlich, und von Lust und Lachen war nichts. Ich hab nicht viel gelernt, nur daß ich lesen und schreiben konnt, aber ich hab meine Augen und Ohren aufgesperrt, und meine Gedanken sind hinter seinen Gedanken hergerannt und sind Kobolz geschossen und oft nicht angekommen. Er hat mir vorgelesen, was er geschrieben hat, nicht nur Ihnen, Madame, und manchmal tut er's heut noch. Ich hab zugehört und genickt und gelacht und losgeheult, wenn's traurig war. Und wenn's langweilig war, bin ich eingeschlafen. Ich war wie's Publikum. Und Sie waren seine Kritikerin. Zu Haus will einer nicht kritisiert werden, da will er geliebt und bewundert sein. Und geendet hat's meistens mit unserm Schlampampstündchen. Sie wissen nicht, was das ist? Hat's das mit dem Herrn Oberstallmeister nicht gegeben? Ich sag's Ihnen nicht! Jetzt brauchen Sie's auch nicht mehr zu wissen.

Was haben Sie denn Ihrer Dienstmagd gesagt, als Sie die Vulpiussen im Spion entdeckt haben? Für die Dame Vulpia bin ich nicht zu Hause? Ich bin unwohl? Unpäßlich? Wird Ihnen schlecht bei meinem Anblick? Es riecht hier säuerlich, Madame, schon auf der Stiege. Ungelüftet! Ich komm aus kleinen Verhältnissen, aus der Gosse, oder wie drücken Sie das aus? Aber jetzt hab ich's zu was gebracht, ohne daß ich drauf aus war. Es hat sich ergeben. Ich sag dem Kutscher: Fahr er mich zu der Frau Oberstallmeisterin von Stein! Er braucht nicht



L. Brent

ff  
3-11

Artine Bronze

1854



to Fort Hope



zu warten, wir haben miteinander zu reden, es wird dauern.

Jetzt seh ich's mit eigenen Augen. Sie leben ärmlich. Die Dielen knarren. Keine Teppiche mehr, kein Kronleuchter. Aber eine silberne Schale für die Visitenkarten! Der Stuhl hat kein Polster. Und Sie sitzen am Fenster und gucken auf die Straße, was die Leut für Fehler machen, und mokieren sich. Sie sind ein Zugucker, aber ich mach überall mit, auch heut noch. Sie sind gekränkt, weil die Marodeure Ihnen alles zerschlagen und weggenommen haben. Wenn Krieg ist, passiert so was. Ich hab die Kerle rausgeworfen. Raus hier! hab ich geschrien, und das haben sie verstanden, auch wenn's nicht französisch war. Sie, Sie konnten doch parlieren! Oder wollten Sie sich mit dem ordinären Kriegsvolk nicht einlassen? Bei Ihnen friert's mich, Madame! Vornehme Kühle und vornehme Blässe. Aber ich geh in die Sonne, weil ich's gern warm hab, und bin braun wie die Frauen in Sizilien. Und wenn's regnet, wird's Haar kraus, ohne Brennschere, und geschnürt bin ich auch nicht, alles Natur, wie's der Meinige gern hat. Ich red, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Ihm wär's recht, aber er sagt nicht ›Schnabel‹, er sagt ›dein Mäulgen‹. Ich hab keinen spitzen Schnabel und keine spitze Zunge, bei mir ist alles rund. Besser rundlich als runzlig. Und Grübchens! Er hat sie gezählt. Zwölf hat er gezählt. Ich sag Ihnen nicht, wo alles. Ich sag ›Meiniger‹, das hat er immer gesagt, als mir noch Madame Vulpius und Sohn waren. Ich sag ›mir‹ – stört Sie das? Der Meinige war abhängig von mir und ich von ihm. Was ist denn Schöneres, als wenn einer den anderen braucht? Sie waren seine Seelenfreundin.